

ARIANE CZERWON

Predigt gegen Ketzer

*Spätmittelalter, Humanismus,
Reformation*

Mohr Siebeck

Spätmittelalter, Humanismus, Reformation

Studies in the Late Middle Ages,
Humanism and the Reformation

herausgegeben von Berndt Hamm (Erlangen)

in Verbindung mit

Amy Nelson Burnett (Lincoln, NE), Johannes Helmuth (Berlin)

Volker Leppin (Tübingen), Heinz Schilling (Berlin)

57



Ariane Czerwon

Predigt gegen Ketzer

Studien zu den lateinischen Sermones
Bertholds von Regensburg

Mohr Siebeck

ARIANE CZERWON, geboren 1974, studierte von 1995 bis 2000 Germanistik und Geschichte an der Bergischen Universität Wuppertal. Nach dem 1. Staatsexamen folgte 2001 bis 2008 das Promotionsstudium mit den Fächern Mediävistik, Mittelalterliche Geschichte und Pädagogik. Während dieser Zeit arbeitete sie am Lehrstuhl für Evangelische Theologie / Historische und Systematische Theologie.

ISBN 978-3-16-150141-8 / eISBN 978-3-16-158595-1 unveränderte eBook-Ausgabe 2019
ISSN 1865-2840 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2011 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen aus der Bembo gesetzt, auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Meinen Eltern

Vorwort

Die vorliegende Studie zu den Ketzerpredigten Bertholds von Regensburg wurde im Wintersemester 2007/2008 vom Fachbereich Geistes- und Kulturwissenschaften der Bergischen Universität Wuppertal als Dissertation angenommen. Im Druck erscheint der Text in einer geringfügig überarbeiteten und gekürzten Fassung.

Danken möchte ich insbesondere meiner akademischen Lehrerin, Frau Prof. Dr. Elisabeth Stein, die mein Interesse für die Predigtliteratur des Mittelalters entfacht und mich jederzeit geduldig mit Rat und Kritik unterstützt hat. Herrn Prof. Dr. Martin Ohst gilt mein Dank nicht nur dafür, daß er mir am Lehrstuhl für Evangelische Theologie einen wissenschaftlichen Ankerplatz ermöglicht hat, sondern auch für sein stets offenes Ohr und sein unerschütterliches Vertrauen in den Abschluß der Arbeit.

Weiterhin zu danken habe ich den Herausgebern für die Aufnahme meiner Arbeit in die Reihe „Spätmittelalter, Humanismus, Reformation“ und dem Verlag Mohr Siebeck für alle Mühen bei der Drucklegung.

Eine dankbare Erwähnung gilt außerdem Pater Otho Raymann vom Couvent des Cordeliers in Fribourg, der mir freundlicherweise den Mikrofilm der Berthold-Handschrift für ausgiebige Recherchen zur Verfügung stellte, sowie Dr. Martin Bredenbeck für seinen editionswissenschaftlichen Rat.

Remscheid, im Februar 2011

Ariane Czerwon

Inhaltsverzeichnis

1. <i>Einleitung und Forschungsüberblick</i>	1
2. <i>Leben und Werk Bertholds von Regensburg im Spiegel der zeitgenössischen Quellen</i>	15
2.1. Biographisches	15
2.2. Das Bild Bertholds in der legendarischen Überlieferung	26
2.3. Predigten	42
3. <i>Häresie und Inquisition in Süddeutschland und den angrenzenden Gebieten im 13. Jahrhundert.</i>	46
3.1. Oberrheingebiet, Schwaben	50
3.2. Bayern, Österreich	54
3.3. Böhmen und Mähren, Ungarn	61
3.4. Zusammenfassung	63
4. <i>Predigt im Mittelalter.</i>	65
4.1. Definition	65
4.1.1. Predigtvortrag – Schriftpredigt.	65
4.1.2. Überlieferungsformen	67
4.1.3. Predigtsprache	71
4.2. Entwicklungslinien der franziskanischen Predigt im 13. Jahrhundert	77
4.3. Die Predigt als zentrales Medium im Kampf um den rechten Glauben	86
4.3.1. Predigt von Ketzern	86
Waldenser	86
Katharer	100
4.3.2. Predigt gegen Ketzer im 12. und 13. Jahrhundert.	103
4.4. Zusammenfassung	115
5. <i>Das Bild des Ungläubigen in den lateinischen Predigten Bertholds von Regensburg.</i>	117
5.1. Franziskanische Predigt und Häresie	119
5.2. Feinde der Kirche – Kategorien von Ungläubigen	123

5.2.1. Heretici moderni: Waldenser und Katharer	128
5.2.2. Heiden	138
5.2.3. Juden (als Ketzer)	140
5.3. Feindbilder der Kirche	149
5.3.1. Intellektuelle und moralische Ausgrenzung	149
5.3.2. Der Ketzer und die Welt des Teufels	154
5.3.3. Der inszenierte Ketzer	164
5.4. Zusammenfassung	170
6. <i>Edition</i>	173
6.1. Vorbemerkungen	173
Der Freiburger Codex 117 I/II im Kontext der lateinischen Berthold- Überlieferung	173
Die wichtigsten Handschriften mit den drei Rusticanus-Sammlungen	178
Der Teilabdruck nach Schönbach – Problematik	182
6.2. Beschreibung der Handschrift	183
6.2.1. Provenienz	183
6.2.2. Äußeres	184
6.3. Die Predigten im einzelnen	185
6.3.1. Zur Sprache	185
6.3.2. Adressaten, Intention, Funktion	186
6.3.3. Zusammenfassung	187
6.4. Gestaltung der Edition	189
6.4.1. Zur Auswahl der Texte	189
6.4.2. Orthographie	191
6.4.3. Groß- und Kleinschreibung, Interpunktion	192
6.4.4. Apparat	193
6.4.5. Erläuterungen zu den Freiburger Sermones 24, 28 und 29	194
6.5. Lateinische Texte	203
6.5.1. Sermo XXIII	203
6.5.2. Sermo XXVIII	211
6.5.3. Sermo XXVIII	219
6.5.4. CLM 7961: Sancti per Fidem	227
6.5.5. CLM 8738: Dominica Duodecima	231
Literaturverzeichnis	235
Register der Namen und Autoren	259
Sachregister	263

1. Einleitung und Forschungsüberblick

Der Franziskaner Berthold von Regensburg wird im allgemeinen nicht im Zusammenhang mit den großen Namen der Ketzerbekämpfung des 13. Jahrhunderts genannt. Flammend angeschrieben und angepredigt gegen die für die Kirche so gefährlichen Lehren vor allem der Katharer und Waldenser haben andere – allen voran die hervorragend ausgebildeten Inquisitoren aus dem Orden der Dominikaner, die wie Praepositinus von Cremona († ca. 1231) und Stephan von Bourbon († 1261) als Verfasser polemischer Summen und Predigtbücher hervortraten.¹ Berthold von Regensburg hingegen ist vor allem für ein Predigtwerk in deutscher Sprache bekannt, in dem er die Sünden und sozialen Mißstände seiner Zeit geißelte und das ihm den Ruf als wirkmächtigster Prediger deutscher Lande eintrug. Diese deutschen Predigten, die erstmals 1862 bzw. 1880 von Franz Pfeiffer und Josef Strobl ediert wurden,² beschäftigen sich in der Tat nur am Rande mit der Bekämpfung ketzerischer Umtriebe. Keine einzige der insgesamt 71 bei Pfeiffer und Strobl verzeichneten Predigten ist in vollem Umfang dieser Thematik gewidmet; lediglich in einigen mehr oder weniger langen Abschnitten einzelner Predigten spielt die Ketzerabwehr eine gewisse Rolle.³ Das Bild ändert sich jedoch, wenn man einen Blick zumindest auf einen Teil der etwa 271 lateinischen *Sermones*⁴ wirft, die in mehr als 300 Handschriften⁵ unter dem Namen Bertholds von Regensburg überlie-

¹ The *Summa contra haereticos*. Ascribed to Praepositinus of Cremona, ed. Joseph N. GARVIN und James A. CORBETT, Notre Dame, 1958; Stephanus de Borbone, *Tractatus de diversis materiis predicabilibus*, *Corpus Christianorum* Bd. 124: Prologus; Prima pars: De dono timoris, ed. Jacques BERLIOZ, Turnhout 2002. Die nach wie vor beste Übersicht zur antihäretischen Literatur des Mittelalters bietet Arno BORST, *Die Katharer*, Stuttgart 1953, S. 1–27. Vgl. auch Herbert GRUNDMANN, *Ketzergeschichte des Mittelalters*, Göttingen³ 1978; Malcolm LAMBERT, *Ketzerei im Mittelalter. Häresien von Bogumil bis Hus*, Darmstadt 2001.

² Berthold von Regensburg, *Vollständige Ausgabe seiner Predigten*, hrsg. von Franz PFEIFFER und Josef STROBL, 2 Bde. (Bd. 1, Wien 1862; Bd. 2, Wien 1880), Neudruck unter Mitwirkung von Kurt RUH, Berlin 1965; nachfolgend zitiert als PS I bzw. II.

³ Thematisch am ausführlichsten werden Ketzer in der XXV. Predigt (*Saelic sint die reines herzen sint*) behandelt, PS I, S. 388–407.

⁴ Die Zahl ergibt sich aus den bei Johannes B. SCHNEYER (*Repertorium der lateinischen Sermones des Mittelalters. Für die Zeit von 1150–1350*, Münster 1969, S. 472–504) verzeichneten Predigtanfängen, wenn die *Sermones ad Religiosos* und die *Sermones speciales* nicht mitgezählt werden, die in ihrer Zuschreibung zu Berthold umstritten sind.

⁵ Laurentius CASUTT verzeichnet insgesamt 302 Textzeugen, vgl. CASUTT, *Die Hand-*

fert sind.⁶ Anton E. Schönbach hat vor nunmehr über hundert Jahren erstmals eine nach thematischen Gesichtspunkten gegliederte Auswahl lateinischer Predigten Bertholds als Teilabdruck herausgegeben.⁷ Die III. Abhandlung seiner Studien zur Geschichte der altdeutschen Predigt hat Schönbach dem Thema „Das Wirken Bertholds von Regensburg gegen die Ketzer“ gewidmet. Die unter dieser Überschrift versammelten insgesamt 19 Predigt-Exzerpte, zusammengestellt aus drei Codices des 13. und 14. Jahrhunderts aus Freiburg in der Schweiz, Leipzig und Linz, richten sich mit aller Schärfe gegen die zeitgenössischen Ketzereien der Katharer und Waldenser.⁸

Der Teilabdruck Schönbachs eröffnete der mediävistischen Forschung erstmals die Möglichkeit des Zugriffs auf eine Vielzahl lateinischer Predigttexte Bertholds, ohne die Handschriften zu Rate ziehen zu müssen. Entsprechend nutzen auch alle Arbeiten, die sich entweder in der Hauptsache oder nur am Rande mit den antihäretischen Predigten des Franziskaners befassen, die hier abgedruckten Sermones als Grundlage.⁹ Doch so verdienstvoll die Forschungsarbeit Schönbachs auch ist, die einen wichtigen ersten Schritt auf dem Weg zur Erschließung des lateinischen Predigtwerkes Bertholds darstellt, sie genügt insbesondere im Hinblick auf die Präsentation der Texte heutigen wissenschaftli-

schriften mit lateinischen Predigten Bertholds von Regensburg O. Min. ca. 1210–1272, Katalog, Freiburg/Schweiz 1961. Ein Verzeichnis der wichtigsten Handschriften bei SCHNEYER, Repertorium, S. 477.

⁶ Auf den Umstand, daß die lateinischen Predigten eine wesentlich ergiebigere und zuverlässigere Quellengrundlage bilden, hat bereits Peter SEGL hingewiesen, vgl. ders., Berthold von Regensburg und die Ketzer seiner Zeit. In: Regensburg und Bayern im Mittelalter, hrsg. von Kurt REINDEL, Regensburg 1987, S. 115–129; S. 118f.

⁷ Anton E. SCHÖNBACH, Studien zur Geschichte der altdeutschen Predigt, Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien (SBW). Philosophisch-historische Klasse, Wien 1900–1907 (Nachdruck Hildesheim 1968). Die unübersichtliche und verwirrende Bandzählung entspricht folgendem Schema: Bd. II: Zeugnisse Bertholds von Regensburg zur Volkskunde (SBW 142); Bd. III: Das Wirken Bertholds von Regensburg gegen die Ketzer (SBW 147); Bd. IV,1: Die Überlieferung der Werke Bertholds von Regensburg (SBW 151); Bd. V,2: Überlieferung (SBW 152); Bd. VI,3: Überlieferung (SBW 153); Bd. VII,1: Über Leben, Bildung und Persönlichkeit Bertholds von Regensburg (SBW 154); Bd. VIII,2: Über Leben, Bildung, Persönlichkeit (Teil II) (SBW 155). Nachfolgend zitiert als Schönbach, Studien, unter Nennung der im Nachdruck angegebenen Bandzahl mit entsprechender Seitenzahl.

⁸ Zu den von SCHÖNBACH benutzten Handschriften vgl. ausführlich Kapitel 6.1.

⁹ So z. B. Amalie FÖSSEL, Die Ortlieber. Eine spiritualistische Ketzergemeinde im 13. Jahrhundert, Hannover 1993, S. 20–38; Berthold de Ratisbonne, Péches et vertus, scènes de la vie du XIIIe siècle. Textes présentés, traduits et commentés par Claude LECOUEUX et Philippe MARCQ, Paris 1991; Peter SEGL, Berthold von Regensburg und die Ketzer seiner Zeit. In: Regensburg und Bayern im Mittelalter, hrsg. von Kurt REINDEL, Regensburg 1987, S. 115–129. In einigen Ausnahmefällen werden die bei Schönbach zitierten Handschriften benutzt, so z. B. von Loris STURLESE, Die deutsche Philosophie im Mittelalter. Von Bonifatius bis zu Albert dem Großen 748–1280, München 1993, S. 317 Anm. 561; Elisabeth SCHINAGL, Naturkunde-Exempla in lateinischen Predigtsammlungen des 13. und 14. Jahrhunderts, Bern u. a. 2001, S. 212–223.

chen Standards nicht mehr. Ein Vergleich der bei Schönbach abgedruckten Texte mit den benutzten Handschriften ist daher dringend notwendig, um damit weiterzukommen, den ursprünglichen, „lateinischen Berthold“ zu entdecken.¹⁰

Das lateinische Predigtwerk Bertholds gliedert sich in drei als authentisch erachtete Sammlungen: Den *Rusticanus de Dominicis* (58 Sonntagspredigten), den *Rusticanus de Sanctis* (124 Heiligenpredigten) und den *Rusticanus de Communi* (75 Predigten für den Alltag und besondere Anlässe).¹¹ Hinzu kommen 87 *Sermones ad Religiosos* und 48 *Sermones speciales et extravagantes*, die sich an eine besondere Zuhörerschaft wenden. Die Autorschaft Bertholds an diesen Sermones ist umstritten.¹²

Diese lateinischen Predigttexte sind als Musterpredigten für die homiletische Vorbereitung von Klerikern gedacht. Sie liegen in standardisierter Form vor und bilden gelehrte theologische Materialsammlungen, die anderen Geistlichen die für ihre eigene Predigt passenden Bibelstellen und Glossenkommentare sowie Zitate aus der Legendenliteratur und den Kanonisten bieten.¹³ Es handelt sich hierbei nicht um literarisch ausgearbeitete, feste Texte, sondern lediglich um Predigtkerne, die für unterschiedliche Gebrauchssituationen flexibel nutzbar waren. Aufgrund der unterschiedlichen Funktion und Entstehungssituation können sie als variiierende Stufen oder Typen der Bearbeitung (einer als vollständig vorauszusetzenden Predigt) überliefert sein, die in Umfang, Aufbau und innerer Struktur differieren. Dagmar Neuendorff versuchte diese einzelnen Bearbeitungstypen jeweils genau zu erfassen und als „Auszüge“, „Predigt-Mosaik“ oder „Paraphrasen“ etc. zu kategorisieren.¹⁴ Der Übersichtlichkeit halber werden in dieser Arbeit jedoch alle unter dem Namen Bertholds überlieferten lateinischen Predigttexte unabhängig von ihrer inneren und äußeren Form als Predigten oder Sermones bezeichnet.

Den lateinischen Texten wird in der mediävistischen Forschung gemeinhin eine Ferne zum gesprochenen Wort des Franziskaners unterstellt, wie es aus den deutschen Predigten – die eine literarische Schöpfung franziskanischer Redak-

¹⁰ Vereinzelt ist dies bereits geschehen. So hat z. B. Christoph CLUSE die bei Schönbach abgedruckte 17. Predigt des Freiburger Codex 117 I/II unter Benutzung der Handschrift überarbeitet und im Internet zugänglich gemacht: www.uni-trier.de/uni/fb3/geschichte/cluse/pred8.htm (Stand: 10. August 2007).

¹¹ Laurentius CASUTT, Die Handschriften mit lateinischen Predigten Bertholds von Regensburg O. Min. ca. 1210–1272, Katalog, Freiburg / Schweiz, 1961, S. 4.

¹² Georg STEER, Geistliche Prosa. In: Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart, begr. von Helmut DE BOOR und Richard NEWALD, Bd. 3: Die deutsche Literatur im späten Mittelalter (1250–1370), 2. Teil: Reimpaargedichte, Drama, Prosa, hrsg. von Ingeborg GLIER, München 1987, S. 324.

¹³ Ebd.

¹⁴ Dagmar NEUENDORFF, Predigt als Gebrauchstext. Überlegungen zu einer deutschen Berthold von Regensburg zugeschriebenen Predigt. In: Die deutsche Predigt im Mittelalter, hrsg. von Volker MERTENS und Hans-Jochen SCHIEWER, Tübingen 1992, S. 1–17; S. 4f.

toren sind – bekannt schien.¹⁵ Eine grundlegende Ausnahme bildet in dieser Hinsicht jedoch der Freiburger Doppel-Codex 117 I/II aus dem 13. Jahrhundert, der Sermones aus allen drei „offiziellen“ *Rusticanus*-Sammlungen enthält und dessen Predigten innerhalb der lateinischen Überlieferung in bezug auf Entstehung und Funktion sowie die Unmittelbarkeit der Sprache eine Sonderstellung besitzen, die von der aktuellen Berthold-Forschung bisher noch nicht eingehend untersucht und gewürdigt worden ist. Thematisch eingegrenzt auf den Kampf gegen die Häretiker bietet eine Analyse ausgewählter Predigten dieses Freiburger Codex die Möglichkeit, anhand von Texten, die nicht von Redaktoren für ein bestimmtes Publikum literarisch umgeformt wurden, einen neuen Zugang zur Predigtweise Bertholds von Regensburg zu eröffnen. Gleichzeitig ließe sich so zeigen, daß die aus den deutschen Predigten bekannte individuelle Rhetorik Bertholds sich bereits in den lateinischen Sermones des Freiburger Codex angedeutet findet.

Es stellt sich weiterhin die Frage, welchen Stellenwert die Ketzerthematik im Rahmen des Gesamtwerkes Bertholds einnimmt bzw. ob man Berthold als „Ketzerprediger“ im eigentlichen Sinne bezeichnen kann. Verläßlich wird sich dies letztlich nur durch Sichtung und Vergleich sämtlicher lateinischer Predigten Bertholds klären lassen, ein Unterfangen, das in Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht zu leisten ist.

Die Beantwortung soll von zwei Seiten versucht werden: Einerseits durch die Analyse einer Auswahl von lateinischen Predigten aus dem Freiburger Doppelcodex 117, die sich gegen Häretiker richten, andererseits durch die Berücksichtigung der historischen Rahmenbedingungen, wie etwa der Frage nach der Verbreitung von Häretikern in Süddeutschland und den angrenzenden Gebieten in der Mitte des 13. Jahrhunderts, nach der Bedeutung des Mediums Predigt in der Auseinandersetzung um den rechten Glauben im 12. und 13. Jahrhundert sowie nach der Wertigkeit antihäretischen Wirkens innerhalb der Predigtpraxis des Franziskanerordens.

Ein weiteres Ziel der Arbeit besteht in einer Neubewertung des vorherrschenden Berthold-Bildes, indem versucht wird, das Legendarische im Lebensbild des Franziskaners von den historisch gesicherten Fakten zu trennen. Mit der abschließenden Edition, Übersetzung und Kommentierung von drei Freiburger Predigten (sowie zwei Sermones aus zwei Münchener Codices als Vergleichstexten) werden erstmals seit hundert Jahren wieder lateinische Berthold-Predigten in größerem Umfang der Forschung zugänglich gemacht.¹⁶

¹⁵ Vgl. z. B. STEER, Geistliche Prosa, S. 324.

¹⁶ Für die großzügige Bereitstellung des entsprechenden Mikrofilms danke ich Pater Otho Raymann vom Couvent des Cordeliers in Fribourg/Schweiz.

Forschungsüberblick

Der Umfang der Forschungsliteratur zu Berthold von Regensburg seit der ersten Publikation deutscher Predigten durch Christian F. Kling (1824)¹⁷ ist unüberschaubar. Bereits zum Ende des 19. Jahrhunderts stieg die Zahl der Artikel und Abhandlungen über Leben und Werk des Franziskaners in die Hunderte. Einen kommentierten knappen Überblick zu den wichtigsten Arbeiten stellte Frank G. Banta daher 1969 zusammen.¹⁸ Seither sind weitere Erträge der aktuellen Berthold-Forschung hinzugekommen; es ist daher unerlässlich, an dieser Stelle eine komprimierte Darstellung der wichtigsten Studien anzufügen.

Mit seiner Erstausgabe von insgesamt 12 deutschen Predigten aus dem Heidelberger Codex Pal. germ. 24 (14. Jhd.) weckte Kling erstmals das Interesse von Theologen, Philologen und Historikern an den Schriftzeugnissen des Regensburger Franziskaners, dessen Andenken Dichter und Chronisten durch die Jahrhunderte in Form von Legenden und Wunderberichten bewahrt hatten.¹⁹ Dieser Ausgabe widmete Jacob Grimm eine ausführliche Besprechung im 32. Band der Wiener Jahrbücher für Literatur, in der er besonders auf die Bedeutung Bertholds für die Sprach-, Literatur- und Kulturgeschichte des Mittelalters hinwies.²⁰ Eine erste neuhochdeutsche Übersetzung von Predigten des Heidelberger Codex 24 präsentierte Franz Göbel 1849, die in der zweiten Auflage acht Jahre später um Predigten aus einer anderen Heidelberger Handschrift erweitert wurden.²¹ Diese Übertragung erfolgte wohl vorrangig aus theologischem Interesse. Erst 1862 veröffentlichte mit Franz Pfeiffer ein Germanist eine Edition deutscher Berthold-Predigten. Er benutzte dafür denselben Heidelberger Codex wie Kling. Anders als dieser griff Pfeiffer jedoch massiv in den Text ein, normalisierte Syntax und Orthographie, strich ganze Satzteile oder fügte nach eigenem Ermessen Ergänzungen hinzu. Josef Strobl übernahm nach dessen Tod 1880 die Herausgabe des zweiten Bandes deutscher Predigten, in dem er jedoch auf den ursprünglich vorgesehenen Kommentar sowie auf eine Biographie Bertholds verzichtete. Auf diesem zweiten Band basierten ausführliche sprach-

¹⁷ Berthold des Franciskaners deutsche Predigten, aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts, theils vollständig, theils in Auszügen hrsg. von Christian Friedrich KLING, mit einem Nachwort von August NEANDER, Berlin 1824.

¹⁸ Frank G. BANTA, Berthold von Regensburg. Investigations Past and Present, *Traditio* 25 (1969), S. 472–479.

¹⁹ Eine Zusammenstellung der historischen Zeugnisse bei PS I, S. XX–XXXII.

²⁰ Jacob GRIMM, Rezension zu Christian F. Kling: Berthold des Franciskaners deutsche Predigten, *Jahrbücher der deutschen Litteratur* XXXII, Wien 1825 (In: Jacob GRIMM, *Kleine Schriften*, Bd. 4, Berlin 1869, S. 296–360).

²¹ Franz GÖBEL, *Die Missionspredigten des Franziskaners Berthold von Regensburg mit unverändertem Texte in jetziger Schriftsprache herausgegeben*, Regensburg 1849. Die zweite und dritte verbesserte und vermehrte Auflage mit einem alphabetischen Sachregister erschienen 1857 bzw. 1873 ebenfalls in Regensburg.

geschichtliche Untersuchungen deutscher Predigten,²² weil Strobl den Text weniger drastisch normalisiert hatte. Insgesamt bildet die Pfeiffer/Strobl-Edition bis heute die Quelle für ungezählte Arbeiten zur Kirchen- und Predigtgeschichte des Mittelalters. Die meisten der zwischen 1865 und 1910 erschienenen Abhandlungen beschäftigten sich mit der historischen Figur Bertholds und bezogen zunehmend die zeitgenössischen Quellen mit ein oder analysierten die deutschen Texte vor allem hinsichtlich ihres kultur- und sozialgeschichtlichen Gehaltes.²³ Unter ihnen sind insbesondere drei zu erwähnen, die – trotz ihres Alters – vor allem wegen der Fülle des gebotenen Stoffes zu den grundlegenden Forschungsarbeiten über Berthold gehören. Zunächst ist die bis heute wichtigste Einzelbiographie zu Berthold von Regensburg zu nennen, die Karl Rieder 1901 publizierte.²⁴ Rieder plante ursprünglich eine vierteilige Studie, die auch eine Untersuchung lateinischer Predigten sowie die Frage nach ihrem Verhältnis zu den deutschen Predigten einschließen sollte und deren vierten Teil er schließlich der Bedeutung Bertholds für die Entwicklung der Pastoraltheologie des Mittelalters widmen wollte.²⁵ Zur Ausführung kam dieses Vorhaben jedoch nicht; lediglich eine zusammenfassende Darstellung des aktuellen Forschungsstandes bis in das erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts erschien acht Jahre später in den Schriften der Görres-Gesellschaft.²⁶ Nur der erste Teil der Studie gelangte zur Publikation. Rieder entwarf auf der Basis einer kritischen Quellenstudie ein Lebensbild des Franziskaners, das sowohl dessen Herkunft als auch Ausbildung, Predigtstätigkeit und Nachwirkung einschließt. Er bot erstmals eine komprimierte Darstellung einiger der vielen Legenden, die die Person Bertholds umrankten, dabei übernahm er diese Legenden jedoch zumeist unkritisch als historische Wahrheit. Anders als in den meisten zeitgenössischen Arbeiten fügte Rieder im Anhang seiner Arbeit nicht nur eine fundierte Bibliographie an, sondern druckte auch die von ihm benutzten Urkunden und Briefe im Wortlaut ab.

²² Vgl. BANTA, *Investigations*, S. 473.

²³ Vgl. z. B. Hermann GILDEMEISTER, *Das deutsche Volksleben im 13. Jahrhundert nach den deutschen Predigten Bertholds von Regensburg*, Diss. Jena 1889; Konrad HOFMANN, *Zeugnisse über Berthold von Regensburg*, Sitzungsberichte der königlich-bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. II, München 1867; Kurt REHHORN, *Die Chronistenberichte über Bruder Bertholds Leben*, *Germania*, Vierteljahrschrift für deutsche Altertumskunde Nr. 26, Wien 1881; Max SCHEINERT, *Der Franziskaner Berthold von Regensburg als Lehrer und Erzieher des Volkes*, Diss. Leipzig 1896; Christian W. STROMBERGER, *Berthold von Regensburg, der größte Volksredner des deutschen Mittelalters*, Gütersloh 1877 (unv. Neu-Druck Wiesbaden 1973).

²⁴ Karl RIEDER, *Das Leben Bertholds von Regensburg*, Freiburg i. Br. 1901.

²⁵ Ebd., vgl. die einleitende Vorbemerkung, S. 1f.

²⁶ Ders., *Berthold von Regensburg und dessen Predigtsammlung*, Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland, Dritte Vereinsschrift für 1909, Köln 1909, S. 21–31.

Eine eingehende inhaltliche Untersuchung deutscher Predigten präsentierte E. Bernhardt 1905.²⁷ Seine ausdrücklich für einen „weiteren Leserkreis“²⁸ konzipierte Studie berücksichtigt auch die lateinischen Sermones, die immer wieder zum Vergleich herangezogen werden. Neben einem allgemeinen Überblick über die historischen Hintergründe, das Leben und die schriftstellerische Tätigkeit Bertholds beschäftigt sich Bernhardt vor allem mit den thematischen Aspekten der (deutschen) Predigten sowie mit dem in ihnen enthaltenen gelehrten Wissen. Die inhaltlich wohl umfangreichste Untersuchung von Karl Unkel erschien 1882.²⁹ In seinem Urteil über Bertholds Predigtweise und seine Bedeutung für die Kulturgeschichte des Mittelalters argumentiert Unkel jedoch weit weniger differenziert als Bernhardt, zudem verfällt er häufig in nationalromantische Schwärmerei, indem er Berthold als Retter des „deutschen Volkscharakters des Mittelalters“ betrachtet und es als eine „Ehrenschild des deutschen Volkes“ bezeichnet, sein Andenken „heilig zu halten und nichts zu unterlassen, um sein manchfach verunziertes Bild in ursprünglicher Schönheit wiederherzustellen“.³⁰

Der größte Fortschritt innerhalb der Berthold-Forschung, insbesondere im Hinblick auf den literarischen Wert der lateinischen Texte, vollzog sich mit den Erkenntnissen Anton E. Schönbachs, die er im Rahmen seiner bereits erwähnten mehrteiligen „Studien zur Geschichte der altdeutschen Predigt“ (1900–1908) veröffentlichte.³¹ Schönbach konnte seinen ursprünglichen Plan einer kritischen Edition nicht realisieren und stellte stattdessen eine umfangreiche Sammlung von Exzerpten lateinischer Predigten zusammen, die er nach thematischen Kriterien ordnete.

Interesse für die lateinischen Predigten war innerhalb der germanistischen Forschung zunächst nur in geringem Maße vorhanden, die deutschen Predigten standen, nicht zuletzt wegen der bereits vorhandenen Edition, im Vordergrund der Aufmerksamkeit. Eine detaillierte Untersuchung widmete erstmals Georg Jakob (1880) den lateinischen Sermones.³² Jakob führte insgesamt siebzehn Manuskripte auf und verzeichnete darüber hinaus Titel und Incipits aller ihm bekannten Sermones, die er passagenweise mit den deutschen Texten verglich. Auf der Basis dreier Handschriften aus Erlangen und München gab Petrus Hoetzel 1882 zwanzig *Sermones ad Religiosos* sowie eine Predigt aus dem *Rustica-*

²⁷ E. BERNHARDT, *Bruder Berthold von Regensburg. Ein Beitrag zur Kirchen-, Sitten- und Literaturgeschichte Deutschlands im XIII. Jahrhundert*, Erfurt 1905.

²⁸ Ebd., Einleitung, S. I.

²⁹ Karl UNKEL, *Berthold von Regensburg*, Köln 1882.

³⁰ Ebd., S. 115.

³¹ Zu den bibliographischen Angaben vgl. Anm. 7.

³² Georg JAKOB, *Die lateinischen Reden des seligen Berthold von Regensburg*, Regensburg 1880.

nus de Sanctis heraus,³³ die Edition stieß jedoch auf Kritik³⁴ und führte nicht zu einem Aufschwung der lateinischen Berthold-Forschung. Dreißig Jahre später war die Zahl der bekannten Handschriften mit lateinischen Sermones auf 99 gestiegen, allerdings wurden diese Texte nicht ediert und veröffentlicht, da ihr Entdecker Ephrem Baumgartner vorzeitig starb.³⁵ Seine Nachfolger Krispin Moser und Laurentius Casutt führten die Arbeit Baumgartners fort, an deren Ende die Zahl von insgesamt 302 lateinischen Handschriften stand. Deren Forschungsergebnisse wurden in mehreren Aufsätzen und Monographien veröffentlicht.³⁶ Die von Casutt geplante achtbändige kritische Edition kam jedoch nicht zur Ausführung bzw. zum Druck.

Obwohl insbesondere durch die Forschungen von Anton E. Schönbach und Laurentius Casutt die lateinischen Predigten endlich in den Mittelpunkt des philologischen und historischen Interesses hätten rücken können, bezogen sich Forschungsarbeiten in der Folgezeit fast ausschließlich auf das Textkorpus in deutscher Sprache, jedenfalls dann, wenn es sich um Untersuchungen inhaltlicher Art handelte. Dies mag vor allem darin begründet sein, daß seit 1965 die derzeit maßgebliche Ausgabe der Pfeiffer-Strobl Edition als überarbeitete Neuauflage vorliegt,³⁷ während die lateinischen Predigten noch immer einer kritischen Edition harren. Eine große Hilfe bei der zukünftigen Erforschung der lateinischen Berthold-Predigten ist deshalb das vollständige Verzeichnis der Incipits und Explicits aller bisher bekannten Sermones, die Johannes B. Schneyer 1969 in seinem „Repertorium der lateinischen Sermones des Mittelalters“ veröffentlichte.³⁸

Einige Publikationen zum Thema Überlieferungsgeschichte und Gattungsfunktionen von mittelalterlichen Predigten beziehen in der Regel zumindest am Rande auch die lateinischen Berthold-Texte mit ein. So werden in der Arbeit von Paul-Gerhard Völker „Die Überlieferungsformen mittelalterlicher deutscher Predigten“ (1963)³⁹ die deutschen und lateinischen Predigten glei-

³³ Petrus HOETZL, *Beati Fr. Bertholdi a Ratisbona Sermones ad Religiosos XX ex Erlangensi codice una cum Sermone in honorem S. Francisci ex duobus codicibus Monacensibus*, München 1882.

³⁴ Frank G. BANTA, *Berthold von Regensburg*. In: *Gestalten der Kirchengeschichte*, hrsg. von Martin GRESCHAT, Bd. 4: *Mittelalter II*, Stuttgart u. a. 1983, S. 7–14; S. 9.

³⁵ Vgl. BANTA, *Investigations*, S. 475.

³⁶ Krispin MOSER, *Berthold von Regensburg in der Schweiz*, *ZfSK* 36 (1942), S. 202–212. Ders., *Schweizer Handschriften der Werke Bertholds von Regensburg*, *ZfSK* 37 (1943), S. 379–391.

Laurentius CASUTT, *Die Handschriften mit lateinischen Predigten Bertholds von Regensburg O. Min. ca. 1210–1272*, Katalog, Freiburg/Schweiz 1961. Ders., *Die Beziehungen einer Freiburger Handschrift zum lateinischen Predigtwerk Bertholds von Regensburg*, *ZfSK* 56 (1962), S. 73–112.

³⁷ Vgl. Anm. 2.

³⁸ Vgl. Anm. 4.

³⁹ Paul-Gerhard VÖLKER, *Die Überlieferungsformen mittelalterlicher deutscher Predigten*, *ZfdA* 92 (1963), S. 212–227.

chermaßen berücksichtigt. Das Beziehungsgefüge zwischen deutschen und lateinischen Texten bildet den Hintergrund einer Studie Rüdiger Schnells (1997).⁴⁰ Er charakterisiert die Entstehungsgeschichte der deutschen Predigten als „ein kompliziertes Gemenge von Mündlichkeit und Schriftlichkeit, von Volkssprache und Latein, von Authentizität und Anonymität“.⁴¹ Schnell vergleicht das Abhängigkeitsverhältnis zwischen mehreren lateinischen Predigten und einer deutschen Predigt Bertholds und versucht so, zu eindeutigen Aussagen über Autorintention und Adressatenkreis der deutschen und lateinischen Predigten zu gelangen. Im Hinblick auf Rezeptionsgeschichte und Überlieferungssituation haben vor allem Dieter Richter (1969)⁴² und Dagmar Neuendorff (1985, 1992, 1994, 2000, 2002),⁴³ die vermutlich beste Kennerin der deutschen Predigten, grundlegende Forschungsarbeit geleistet. Richter nahm eine fundierte Analyse der Überlieferungszusammenhänge der deutschen Predigten in ihren verschiedenen Teilsammlungen vor. Neben Untersuchungsergebnissen zu Verfassern, Leserkreis und Verbreitung der jeweiligen Sammlungen präsentierte er zudem die Edition einiger von ihm neu identifizierter Berthold-Predigten. Dagmar Neuendorff geht es vor allem um die Frage nach dem „Wesen der bertholdischen deutschen Predigten“, deren Besonderheit v. a. in ihrer „Quasiauthentizität“ liege – diese seien eben nicht nach Form und Inhalt vollständig von den lateinischen Sermones abhängig, sondern bildeten eigene Traditionsstränge.⁴⁴ Lediglich die inhaltliche und formale Grundstruktur wurde nach Ansicht Neuendorffs von den Redaktoren aus den lateinischen Texten übernommen. Die daraus resultierende Vielfalt der Textfassungen zu dokumentieren ist u. a. Ziel einer noch nicht veröffentlichten Edition, in welcher versucht

⁴⁰ Rüdiger SCHNELL, Bertholds Ehepredigten zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit, *MJb* 32,2 (1997), S. 93–108.

⁴¹ Ebd., S. 93.

⁴² Dieter RICHTER, Die deutsche Überlieferung der Predigten Bertholds von Regensburg. Untersuchungen zur geistlichen Literatur des Spätmittelalters, München 1969.

⁴³ Dagmar NEUENDORFF, Überlegungen zur Rezeptionsgeschichte Bertholds von Regensburg zugeschriebener Predigten vor dem Hintergrund seiner lateinischen Sermones. In: *Kontroversen, alte und neue. Akten des VII. internationalen Germanisten-Kongresses*, Bd. 7, hrsg. von Albrecht SCHÖNE, Göttingen 1985, S. 69–73; dies., Predigt als Gebrauchstext. Überlegungen zu einer deutschen Berthold von Regensburg zugeschriebenen Predigt. In: *Die deutsche Predigt im Mittelalter*, hrsg. von Volker MERTENS und Hans-Jochen SCHIEWER, Tübingen 1992, S. 1–17; dies., Zur Edition von unfesten Texten. Deutsche Predigten Bertholds von Regensburg der Teilsammlungen *Y2/4 – *X1. In: *Editionsberichte zur mittelalterlichen deutschen Literatur*, hrsg. von Anton SCHWOB, Göttingen 1994, S. 209–218; dies., *Bruoder Berthold spricht* – aber spricht er wirklich? Zur Rhetorik in Berthold von Regensburg zugeschriebenen deutschen Predigten, *Neuphilologische Mitteilungen* 101,2 (2000), S. 301–312; dies., Überlegungen zu Textgeschichte und Edition Berthold von Regensburg zugeschriebener deutscher Predigten. In: *Mystik, Überlieferung, Naturkunde. Gegenstände und Methoden mediävistischer Forschungspraxis*, hrsg. von Robert LUFF und Rudolf K. WEIGAND, Hildesheim/Zürich/New York, 2002, S. 125–178.

⁴⁴ Dies., *Rezeptionsgeschichte* (1985), S. 73.

werden soll, „die Position jeder einzelnen deutschen Predigt im Kontext ihrer Textgeschichte und Überlieferung [...] vor dem Hintergrund der lateinischen Vorlage(n) zu entwickeln und zu dokumentieren.“⁴⁵

Der zweite große Bereich, auf den sich das Interesse der Forschung konzentrierte, betrifft die verschiedenen Themenkomplexe, die Berthold innerhalb der deutschen Predigten abhandelt. Hierbei stehen die alltäglichen Lebensumstände der Dorf- und Stadtbewohner im Vordergrund, aus denen sich die Zuhörerschaft Bertholds vor allem zusammensetzte. Allgemein wird in der Forschung davon ausgegangen, daß sich aus den Beschreibungen der verschiedenen standesspezifischen Verhaltensweisen, die Berthold in seinen Predigten ausführlich behandelt, ein recht genaues Gesellschaftsbild des 13. Jahrhunderts rekonstruieren lasse. Zu nennen sind hier vor allem die Aufsätze von Irmela von der Lühe und Werner Röcke (1975)⁴⁶ sowie von Hans J. Schmidt (1989),⁴⁷ die sich jeweils mit dem vorrangigen Zielpublikum Bertholds, der städtischen Bevölkerung des Spätmittelalters, beschäftigen. Schmidt legt besonderes Gewicht auf die von Berthold verkündeten, spezifisch franziskanischen Auffassungen zur städtischen Lebensweise und den Wert der Arbeit. Der Beitrag von Röcke und von der Lühe hingegen hebt in stärkerem Maße den ständekritischen Aspekt innerhalb der deutschen Predigten hervor, der sich vor allem auf den ständisch nicht mehr angemessenen Reichtum von Klerus und Adel sowie die übermäßige Ausbeutung der sozial schwachen Schichten der mittelalterlichen Gesellschaft beziehe.

Als letzte ist die Untersuchung von Hannes Kästner und Eva Schütz (1991)⁴⁸ zu erwähnen. Sie berührt neben thematischen Aspekten von Bertholds Predigtwerk, z. B. seinem Bild der Ehe, auch dessen allgemeine Bedeutung für die Entwicklung der „neuen Predigt“ als Folge der Bestimmungen des IV. Laterankonzils von 1215 und unterstreicht die enge Beziehung zwischen den deutschen Texten und zwei berühmten Rechtsbüchern, dem „Deutschenspiegel“ und dem „Schwabenspiegel“.⁴⁹

Das Predigtwerk Bertholds erfährt seit mehr als 150 Jahren das rege Interesse der germanistischen Forschung, die sich in ganz unterschiedlichem Maße den

⁴⁵ Dies., *Textgeschichte* (2002), S. 137.

⁴⁶ Irmela VON DER LÜHE / Werner RÖCKE, *Ständekritische Predigt des Spätmittelalters am Beispiel Bertholds von Regensburg*. In: *Literaturwissenschaft und Sozialwissenschaften*, hrsg. von Dieter RICHTER, Bd. 5, Stuttgart 1975, S. 58–82.

⁴⁷ Hans-Joachim SCHMIDT, *Arbeit und soziale Ordnung. Zur Wertung städtischer Lebensweise bei Berthold von Regensburg*, *Archiv für Kulturgeschichte* 71 (1989), S. 268–296.

⁴⁸ Hannes KÄSTNER / Eva SCHÜTZ, „daz alte sagen – daz niuwe niht verdagen“. Einflüsse der neuen Predigt auf Textsortenentwicklung und Sprachgeschichte um 1300. In: *Erscheinungsformen der deutschen Sprache, Festschrift für Hugo Steger*, hrsg. von Jürgen DIITMANN u. a., Berlin 1991, S. 19–46.

⁴⁹ Zur Entstehungsgeschichte von *Deutschen- und Schwabenspiegel* vgl. auch Kurt RUH, *David von Augsburg und die Entstehung eines franziskanischen Schrifttums in deutscher Sprache*. In: Ders., *Kleine Schriften*, Berlin 1964, S. 46–67; S. 57f.

diversen Themen widmet, die Berthold in seinen Predigten aufgreift. Im Vordergrund stehen, wie sich gezeigt hat, insbesondere die Ständekritik bzw. die Ordnungsmuster, die Berthold für ein gottgefälliges Zusammenleben der Menschen entwirft und vermittelt. Viele Forschungsbeiträge weisen zwar durchaus darauf hin, daß Berthold sich in seinen Predigten auch mit der Ketzerproblematik seiner Zeit auseinandersetzt, jedoch wird dies meist im Kontext franziskanischer Predigtstätigkeit allgemein betrachtet.⁵⁰ Nur sehr wenige Untersuchungen widmen sich ausschließlich diesem m. E. bisher vernachlässigten Aspekt der überlieferten Predigtliteratur Bertholds, und bezeichnenderweise ist ausgerechnet die wichtigste unter ihnen mittlerweile fast ein gutes Jahrhundert alt.

Anton E. Schönbach hat mit der Abhandlung „Das Wirken Bertholds gegen die Ketzer“ (1900–1907) im Rahmen seiner „Studien zur Geschichte der alt-deutschen Predigt“ auch auf diesem Teilgebiet grundlegende und bis heute unverzichtbare Forschungsarbeit geleistet. Der Wert seiner Studie liegt vor allem in der umfassenden Zusammenstellung derjenigen lateinischen Textstücke, die sich mit den vielfältigen Irrlehren und ihren Vertretern beschäftigen. Schönbach weist bereits in seiner Einleitung auf die Eigentümlichkeit der Ketzerthematik hin, die in den Predigten teilweise nur kurz innerhalb eines größeren Zusammenhanges abgehandelt wird, andererseits aber auch den wesentlichen Teil eines Textes ausmachen kann, ohne daß die gesamte Predigt ausdrücklich diesem Thema gewidmet sein muß.⁵¹ Zudem konstatiert er, Berthold werde unter den Schriftstellern zur Geschichte des deutschen Ketzerwesens kaum genannt, was nicht verwundern könne, da stets nur die deutschen Predigten untersucht würden, die seiner Ansicht nach jedoch nicht übermäßig viel über die Häresien der Zeit zu berichten wüßten.⁵² Ähnlich äußert sich Henri Matrod in seinem zeitgleich publizierten Aufsatz „Berthold de Ratisbonne et l’hérésie au XIIIe siècle“ (1905).⁵³ Er stützt die Auffassung Schönbachs und unterstreicht, daß die für Kleriker gedachten lateinischen Predigten bisher in der Forschung zuwenig beachtet würden. Matrod betont den lebensnahen, individuellen Ton der von Schönbach zusammengestellten Texte und bezeichnet sie als „unverhoffte Glanzlichter“ (*lumières inattendues*)⁵⁴ von großem literarischem wie historischem Wert, die die wesentlichen Merkmale der häretischen Bedrohung des 13. Jahrhunderts widerspiegelten.⁵⁵ In dieselbe Richtung zielt ein kurzer Aufsatz aus dem Jahre 1916 von Friedrich Wiegand.⁵⁶ Auch er weist darauf hin,

⁵⁰ Vgl. z. B. VON DER LÜHE / RÖCKE, Ständekritische Predigt des Spätmittelalters; S. 48.

⁵¹ SCHÖNBACH, Studien III, S. 2.

⁵² Ebd., S. 83f.

⁵³ HENRI MATROD, Berthold de Ratisbonne et l’hérésie au XIIIe siècle. D’après une publication recente, *Etudes franciscaines* 14 (1905), S. 133–148.

⁵⁴ Ebd., S. 134.

⁵⁵ Ebd., S. 134f. bzw. 148.

⁵⁶ FRIEDRICH WIEGAND, Eine Kreuzpredigt Bertholds gegen die Ketzer. In: *Geschichtliche Studien, Festschrift für Albert Hauck*, Leipzig 1916, S. 177–182.

daß die deutschen Predigten sich nur in geringem Maße mit der Ketzerbekämpfung beschäftigten, da sie in der Hauptsache für eine Leserschaft aus Laien gedacht waren. Wiegand bezieht sich in seinen Ausführungen auf den Codex 117 I/II aus Freiburg in der Schweiz, dem bereits Schönbach einen Teil der Sermones gegen Ketzer entnommen hatte. Anhand der Analyse einer der dort verzeichneten Predigten⁵⁷ kommt Wiegand zu dem Schluß, daß sie in beispielhafter Weise demonstriere, „mit welchen Gegengründen ein Volksprediger des 13. Jahrhunderts den Ketzern seiner Zeit entgegengetreten ist“.⁵⁸

In der Folgezeit erlosch das Forschungsinteresse an den lateinischen Predigten und insbesondere an den antihäretischen Texten fast vollständig. Mit ausschlaggebend dafür mag die trotz fortgesetzter Bemühungen nach wie vor fehlende Edition der lateinischen Texte gewesen sein. Jedenfalls stellte Peter Segl in seiner 1987 erschienenen Studie „Berthold von Regensburg und die Ketzer seiner Zeit“⁵⁹ fest, daß die allein auf den deutschen Predigten basierenden Aufsätze und Monographien stetig anwüchsen, das lateinische Quellenmaterial hingegen nach wie vor vernachlässigt werde. Bei einer längeren Beschäftigung mit diesen Quellen müsse man jedoch entdecken, daß „an der Spitze von Bertholds Themenkatalog“ weniger die standesspezifische ethisch-religiöse Kritik und die Warnung vor vielfältigen sozialschädlichen Verfehlungen stehe, „sondern ein ganz anderes Problem: der Kampf gegen die Ketzerei nämlich“.⁶⁰ Segl verweist wie Schönbach darauf, daß sich Berthold durchaus in Predigten, die einem ganz bestimmten, eng begrenzten Anlaß oder Thema gewidmet waren – wie etwa dem liturgisch korrekten Feiern der Messe – partiell über häretische Ansichten äußert, daß daneben aber auch ausdrückliche Ketzerpredigten begegnen. Nach eingehender Untersuchung einiger Textbeispiele in bezug auf die stilistischen und rhetorischen Mittel, die Berthold benutzt, sowie der Strategien, die er einsetzt, um die diversen Ketzerlehren zu widerlegen, schließt Segl mit dem Resümee, daß sich „Berthold von Regensburg als unsere wichtigste Quelle für die Existenz von Katharern bzw. für die Verbreitung katharischer Ansichten im 13. Jahrhundert außerhalb von deren südfranzösischen und oberitalienischen Kerngebieten“ erweist.⁶¹

Zusammenfassend läßt sich folgendes feststellen: Die aktuelle Forschungsdiskussion um die deutschen und lateinischen Predigten Bertholds von Regensburg ist vor allem auf vier Aspekte fokussiert: die Frage nach dem Entstehungszusammenhang, nach dem Verhältnis von Mündlichkeit und Schriftlichkeit, nach der jeweiligen Funktion und nach der Textgattung. Während man im 19. Jahrhundert in den deutschen Texten als „Spiegelbildern einer Kanzelpre-

⁵⁷ Fb 117 I, Sermo 26 (*Cursum consummavi*), f.64r a – 66v d.

⁵⁸ Ebd., S. 182.

⁵⁹ SEGL, Berthold von Regensburg, S. 118.

⁶⁰ Ebd., S. 120 f.

⁶¹ Ebd., S. 129.

dig⁶² den historischen Berthold sprechen zu hören meinte, besteht heute weitgehend Einigkeit darüber, daß diese Predigten von anonymen Redaktoren des Augsburger Franziskanerkonvents angefertigt wurden.⁶³ Die besondere Eigenheit der deutschen Predigten, ihre fiktive Mündlichkeit bzw. die Ausformung einer an der Person Bertholds orientierten Sprecherrolle, ist somit nur das Produkt einer „literarischen Montage“,⁶⁴ d. h. sie muß als intentionelle sprachliche Handlung der jeweiligen Redaktoren angesehen werden.⁶⁵ Als Vorlage dienten den Augsburger Franziskanern Sammlungen lateinischer Berthold-Predigten, wobei umstritten ist, wie man sich den Verlauf der inhaltlichen und formalen Transformation vorzustellen hat. Obwohl keine einzige der überlieferten deutschen Predigten nachweislich eine direkte Übersetzung eines lateinischen Sermons ist, ging man bei vergleichenden Untersuchungen meistens von einer einzelnen lateinischen Predigt als Vorlage mehrerer deutscher Redaktionen aus.⁶⁶ Es zeigt sich aber, daß auch der umgekehrte Weg, der Vergleich mehrerer lateinischer Predigten mit einer einzigen deutschen Fassung, zu aussagekräftigen Ergebnissen hinsichtlich einer Neubewertung der verschiedenen Funktionen der lateinischen Predigten führt.⁶⁷

Umstritten ist, wie die lateinischen Predigten in ihrer Funktion korrekt erfaßt werden können und welcher Stellenwert ihnen im Hinblick auf ihren Einfluß auf die deutschen Texte beizumessen ist. Allgemein wird angenommen, daß es sich bei den authentischen lateinischen Sermones der *Rusticani* um Stoffsammlungen (*structura* und *materia*)⁶⁸ handelt, also um homiletische Hilfsmittel, die sowohl für Ordensbrüder als auch für einfache Kleriker konzipiert wurden. Diese Predigten waren, um eine moderne Begrifflichkeit zu gebrauchen, zur Veröffentlichung bestimmt; zu diesem Zweck wurden sie zusammengestellt und redigiert.⁶⁹ Als solche sind diese Musterpredigten demnach keine ausgearbeiteten Sermones, sondern lediglich Reduktionen gehaltener (lateinischer und volkssprachlicher) Predigten, auf deren Basis neue Predigten in beiden Sprachen ausgeformt werden konnten. Dagmar Neuendorff hat dafür den Begriff „Sermonensatz“ geprägt.⁷⁰ Sie konstatiert für diese Texte nur eine sehr gering

⁶² SCHNELL, Ehepredigten, S. 94.

⁶³ Vgl. Georg STEER, Berthold von Regensburg. In: Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart, Bd. 3: Die deutsche Literatur im späten Mittelalter. 1250–1370, Teil 2: Reimpaargedichte, Drama Prosa, hrsg. von Ingeborg GLIER, München 1987, S. 321–326; S. 325.

⁶⁴ Ebd.; vgl. auch NEUENDORFF, *Bruoder Berthold*, S. 308 f.

⁶⁵ NEUENDORFF, *Bruoder Berthold*, S. 304.

⁶⁶ Vgl. SCHNELL, Ehepredigten, S. 97.

⁶⁷ Vgl. ebd., S. 97 ff.

⁶⁸ Vgl. NEUENDORFF, *Bruoder Berthold*, S. 301; STEER, Berthold von Regensburg, S. 324.

⁶⁹ Zu Form und Funktion von Musterpredigtsammlungen vgl. David D'AVRAY, *The preaching of the friars. Sermons diffused from Paris before 1300*, Oxford 1985, S. 105 f.

⁷⁰ NEUENDORFF, *Bruoder Berthold*, S. 301, vgl. bes. Anm. 5. Rüdiger SCHNELL spricht generalisierend von „Predigttexten“.

ausgeprägte „Rhetorisierung“, es fehlen in ihnen also diejenigen rhetorischen Kunstgriffe, die in den deutschen Predigten die Fiktion der gesprochenen Rede Bertholds erzeugen, und so begegnet Berthold in ihnen „in erster Linie als gelehrter Theologe und nicht so sehr als flammender Redner“.⁷¹ Wie allein ihre weite Verbreitung bezeugt, sind diese lateinischen Werke dennoch von hoher „Qualität und homiletischer Nützlichkeit“.⁷² Einen Schritt weiter geht David d’Avray, der in seiner Studie „The preaching of the friars“ (1985) den lateinischen Sermones Bertholds eine besondere verbale Qualität und Kraft zuschreibt, die sie von den lateinischen Sermones anderer Predigtsammlungen des 13. Jahrhunderts unterscheidet: „Though I have only read a few of Berthold’s (unpublished) Latin sermons, they strike me as more powerful than Latin sermons in other contemporary collections.“⁷³

Was bisher jedoch kaum beachtet wurde, ist die Frage, inwieweit die lateinischen Texte möglicherweise doch etwas von der den deutschen Texten eigenen rhetorischen Ausgestaltung, also das, was die Predigtweise Bertholds so berühmt machte, vorwegnehmen. Während Neuendorff eine mangelnde Rhetorisierung konstatiert, sieht Richter durchaus die Möglichkeit, daß in „vielen Punkten [...] die lateinischen Sermones, richtig interpretiert, noch manches von der Faszination, die Berthold auf seine Hörer ausübte, verständlich machen“ könnten.⁷⁴ Der Grund für diese Unsicherheit in der Bewertung der literarischen Qualität der lateinischen Predigten resultiert aus dem Umstand, daß in allen Untersuchungen lediglich eben diese offiziellen Sammlungen der Rusticani einbezogen wurden. Der Gedanke d’Avrays, daß für eine Lösung dieses Problems möglicherweise Predigten außerhalb der offiziellen Sammlungen berücksichtigt werden müßten, hat sich innerhalb der mediävistischen Forschung bisher nicht durchgesetzt: „If Berthold failed to capture some of his own liveliness and colour in his official ‚published‘ Latin version, there are [...] some Latin manuscripts *not* of the main ‚published‘ family (i.e. the three „Rusticani“: *de dominicis*, *de sancris* and *de communi*), which may help supply the loss.“⁷⁵

⁷¹ STEER, Berthold von Regensburg, S. 324.

⁷² Ebd.

⁷³ D’AVRAY, Preaching, S. 152, Anm. 5.

⁷⁴ RICHTER, Überlieferung, S. 233.

⁷⁵ D’AVRAY, Preaching, S. 105, Anm. 5.

2. Leben und Werk Bertholds von Regensburg im Spiegel der zeitgenössischen Quellen

2.1. *Biographisches*

Die Kenntnisse der aktuellen historischen und philologischen Forschung vom Leben Bertholds von Regensburg¹ gründen seit 1862 auf denjenigen historischen Zeugnissen, die Franz Pfeiffer im ersten Band seiner Edition deutscher Predigten versammelte.² Aus diesen hat sich das zur Zeit gültige Berthold-Bild ergeben, das ihn in erster Linie als den bekanntesten und wirkmächtigsten mittelalterlichen Vertreter der franziskanischen Volkspredigt in Deutschland präsentiert. Im Mittelpunkt des germanistischen Forschungsinteresses stehen dabei vor allem die Berichte über Art und Weise seines Predigtvortrags sowie über die wundersamen Begebenheiten, die sich während der Predigten zugetragen haben sollen. Die Berthold-Forschung des 19. Jahrhunderts hat sich auch für diejenigen Quellen interessiert, von denen man meinte, daraus ein „Lebensbild“ des Franziskaners rekonstruieren zu können. Dies schloß vor allem die Frage nach seinen Kontakten zu den führenden geistlichen und weltlichen Persönlichkeiten der Zeit ein, wobei bisweilen eindeutig legendarisch gefärbte Berichte zu historischer Wahrheit erklärt wurden.³ Einige dieser in den älteren Studien verzeichneten und berücksichtigten Quellen sind in der aktuellen Berthold-Forschung kaum bekannt oder finden zumindest keine Aufmerksamkeit mehr.

Über Leben und Persönlichkeit Bertholds gibt es nur wenige gesicherte Erkenntnisse. Geboren wurde er vermutlich um 1210⁴ vielleicht in Regensburg,⁵

¹ Die beste Kurzbiographie Bertholds bietet Frank G. BANTA, *Berthold von Regensburg*. In: *Gestalten der Kirchengeschichte*, hrsg. von Martin GRESCHAT, Bd. 4: *Mittelalter II*, Stuttgart u. a. 1983, S. 7–14.

² PS I, S. XX–XXXII.

³ Vgl. z. B. Karl RIEDER, *Das Leben Bertholds von Regensburg*, Freiburg i.Br. 1901, S. 32 über die angebliche Unterredung Bertholds mit Ludwig IX. von Frankreich.

⁴ SCHÖNBACH, *Studien VII*, S. 5; Rieder, *Das Leben Bertholds*, S. 10; Karl UNKEL, *Berthold von Regensburg*, Köln 1882, S. 12. Um 1220 nimmt an PFEIFFER, PS I, S. XII.

⁵ Die mittelalterlichen Quellen lassen dies vermuten: In seinen *Annalen* schreibt Hermann von Altaich *Bertholdus de domo Ratisponensi*, wobei damit vermutlich das Ordenshaus der Franziskaner gemeint ist. (Hermann von Altaich, *Annalen. Fontes rerum Germanicarum. Geschichtsquellen Deutschlands*, 4 Bde., hrsg. von Friedrich BÖHMER, Stuttgart 1845 (Neudruck Aalen 1969), Bd. 2: *Hermannus Altahensis und andere Geschichtsquellen Deutschlands im 13. Jahrhundert*, S. 486–526; S. 507). In der *Chronik des Johannes von*

gestorben ist er am 13. oder 14. Dezember 1272⁶ in Regensburg und wurde im dortigen Minoritenkloster begraben. Möglicherweise entstammte er einer Familie des Stadtpatriziats. Seine Schwester Elisabeth war mit einem Merklin Sachs verheiratet, der – sofern es sich nicht um eine bloße Namensähnlichkeit handelt – 1278 als Mitglied des Regensburger Rates erscheint.⁷ Wann er dem seit 1221 in Regensburg ansässigen Franziskanerorden beitrug, ist ungewiß; ebenso gibt es keinerlei feste Anhaltspunkte hinsichtlich Ort und Umfang seiner Ausbildung. Die Ansicht, daß David von Augsburg der Novizenmeister oder Lehrer Bertholds gewesen sein könnte, scheint aus mehreren Gründen eher unwahrscheinlich:⁸ Zunächst bezeichnen die Quellen David stets als *socius fratris Bertholdi*, nicht etwa umgekehrt.⁹ Zudem vermerkt eine franziskanische Ordenschronik, daß Berthold, als er gerade in der Nähe von Regensburg predigte, die Todesstunde seines Mitbruders offenbart wurde. Er habe daraufhin an David vor dem versammelten Volk mit einem Vers aus dem Hymnus *Iste confessor* erinnert: *Qui pius, prudens, humilis, pudicus, sobrius, castus fuit et quietus, vita dum praesens vegetavit eius corporis artus*.¹⁰ Trotz der legendarischen Einfärbung des Berichts deutet er auf eine enge Verbindung zwischen beiden hin. Auch aufgrund des fast gleichen Lebensalters ist eine Freundschaft wahrscheinlicher als ein reines Lehrer-Schüler-Verhältnis. Somit dürfte es sich bei David von Augsburg eher um den Freund und sicher auch Begleiter und Berater Bertholds gehandelt haben, dem er zeitlebens eng verbunden blieb und den er auf einigen Predigtreisen begleitete. Die urkundlich belegte Visitation des Frauenstifts Niedermünster durch David und Berthold im Jahre 1246 beweist ihre enge Zusammenarbeit nicht nur auf dem Gebiet der Predigt.¹¹

Der zweite bekannte Name, mit dem Berthold häufig in Verbindung gebracht wird, ist der des Bartholomäus Anglicus (vor 1200 – nach 1250), welcher

Winterthur heißt es: *Post mortem suam in civitate Bawarie dicta Ratispona, in qua, ut fertur, natus et alitus erat.* (Johannes von Winterthur, Chronik, hrsg. von Friedrich BAETHGEN, MGH SS.; N. S. 3, Berlin 1924, S. 20).

⁶ Zur Datierung vgl. SCHÖNBACH, Studien VII, S. 2; Pfeiffer, PS I, S. XVII; RIEDER, Das Leben Bertholds, S. 24; UNKEL, Berthold von Regensburg, S. 22.

⁷ John B. FREED, *The friars and German Society in the Thirteenth Century*, Cambridge/Mass. 1977, S. 236.

⁸ David von Augsburg (ca. 1200/10–1272) war um 1240 Novizenmeister des Franziskanerklosters in Regensburg. Zu Leben und Werk vgl. Claudia RÜEGG, *David von Augsburg. Historische, theologische und philosophische Schwierigkeiten zu Beginn des Franziskanerordens in Deutschland*, Bern u. a. 1989.

⁹ Vgl. dazu die Anmerkungen bei RIEDER, *Das Leben Bertholds*, S. 12f. E. BERNHARDT sieht in David den Lehrer Bertholds: E. BERNHARDT, *Bruder Berthold von Regensburg. Ein Beitrag zur Kirchen- Sitten- und Literaturgeschichte Deutschlands im XIII. Jahrhundert*, Erfurt 1905, S. 4.

¹⁰ *Analecta Franciscana*, 3 Bde., ed. a Patr. Coll. S. Bonaventurae, Quaracchi 1883–1897, Bd. 1, S. 290.

¹¹ Urkunde des päpstlichen Legaten Philipp vom 31. Dezember 1246, abgedruckt unter der Nr. 1 bei PS I, S. XX.

im Jahre 1231 als Lektor an die seit 1228 bestehende franziskanische Studienanstalt in Magdeburg berufen worden war.¹² Schon Anton E. Schönbach ging von der Annahme aus, die reiche Verwendung naturkundlichen Wissens in den Predigten Bertholds deute auf eine Abhängigkeit von Bartholomäus' weitverbreiteter Enzyklopädie *De proprietatibus rerum*¹³ hin, die sich am einfachsten dadurch erklären ließ, daß Berthold in Magdeburg sein Ordensstudium absolviert haben mußte.¹⁴ Dieser Hypothese hat sich die Forschung vielfach angeschlossen.¹⁵ Wie sich jedoch nach einer Untersuchung neueren Datums zeigt, ist ein direktes Abhängigkeitsverhältnis nicht belegbar, wodurch auch die Beweisgrundlage für das Studium Bertholds in Magdeburg entfällt: „Schönbachs mehr angedeutete als ausgeführte Versuche, die Unterrichtung Bertholds durch Bartholomäus und die Benutzung der Enzyklopädie bei der Abfassung der Predigten zu beweisen, konnten einer Überprüfung im Detail nicht standhalten.“¹⁶

Wann Berthold erstmals seine Predigtstätigkeit aufnahm, läßt sich nur annäherungsweise angeben. Zwischen 1240 und 1250 verzeichnen die Chroniken der Stadt Augsburg sein Auftreten in der Stadt selbst bzw. im näheren Umland, diese stammen jedoch aus dem 15. Jahrhundert und sind somit nur mit einiger Vorsicht als Quellen heranzuziehen.¹⁷ Es ist allerdings gut möglich, daß in diesem Zeitraum erste Predigtreisen in das nähere und weitere Umland um Regensburg und Augsburg erfolgt sind. Dieser zunächst lokal begrenzte Wirkungskreis hat sich dann in den nächsten Jahren und Jahrzehnten kontinuierlich erweitert, und in dem Maße, in dem sein Bekanntheitsgrad als Prediger stieg, wurde Berthold offenbar auch mit wichtigeren offiziellen Aufgaben betraut, wie die bereits erwähnte Visitation des Frauenstifts Niedermünster im päpstlichen Auftrag 1246 belegt.¹⁸ In seinen Aufzeichnungen zum Jahr 1250 vermerkt

¹² Zur Gründungsgeschichte der Studienanstalt in Magdeburg vgl. Hilarin FELDER O. Cap., Geschichte der wissenschaftlichen Studien im Franziskanerorden bis um die Mitte des 13. Jahrhunderts, Freiburg i. Br. 1904, S. 245 f.

¹³ Vollendet wohl nach 1235, vgl. Christian HÜNEMÖRDER / Meinolf MÜCKSHOFF, Art. „Bartholomäus Anglicus“, Lexikon des Mittelalters (nachfolgend: LexMa) Bd. I, Studienausgabe München 2002, Sp. 1492. Zur Frage der Datierung vgl. auch Loris STURLESE, Die deutsche Philosophie im Mittelalter. Von Bonifatius bis zu Albert dem Großen 748–1280, München 1993, S. 298 f.

¹⁴ Vgl. SCHÖNBACH, Studien VII, S. 15 f.

¹⁵ Vgl. z. B. Johannes SCHNEIDER, Berthold von Regensburg. In: Handbuch der bayerischen Kirchengeschichte, hrsg. von Walter BRANDMÜLLER, Bd. I, 2, St. Ottilien 1998, 686–691; S. 686. Manfred HEIM, Berthold von Regensburg. In: Lebensbilder aus der Geschichte des Bistums Regensburg, hrsg. von G. SCHWAIGER, Regensburg 1989, S. 183–190; S. 184. Vorsichtiger äußert sich Volker MERTENS, Art. „Berthold von Regensburg“, LexMA Bd. I, München 2002, Sp. 2035 f.

¹⁶ Heinz MEYER, Fragen und Beobachtungen zum Verhältnis Bertholds von Regensburg zu Bartholomäus Anglicus, Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 117 (1995), S. 404–431; S. 428.

¹⁷ Vgl. RIEDER, Das Leben Bertholds, S. 17.

¹⁸ Vgl. Anm. 11.